Helvetische Netze : die Korrespondenz von Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733) mit den Bündner Eliten

Autor(en): **Boscani Leoni, Simona**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-398925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Helvetische Netze. Die Korrespondenz von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) mit den Bündner Eliten

Simona Boscani Leoni

Die Erforschung der Korrespondenz unter Gebildeten hat in den letzten Jahrzehnten neue Wege eingeschlagen, ihre Bedeutung für die Erkundung wissenschaftlicher Kommunikation in der Neuzeit wird damit unterstrichen. Die briefliche Korrespondenz war ein wesentliches Medium der Geselligkeit und der Sozialisierung über Grenzen und Konfessionen hinweg und ein Mittel des wissenschaftlichen Informationsaustausches. Briefliche Korrespondenz war weniger formell, direkter und schneller als die Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Die Analyse der Briefe von Gelehrten bietet den Forschern die Möglichkeit, die Entstehungs- und Verbreitungsprozesse einer wissenschaftlichen Veröffentlichung, einer Idee, zu verfolgen und zu verstehen.[1] Der Brief war zudem ein bedeutender Bestandteil des wissenschaftlichen Transfers: Pakete mit begleitenden Schriften und Sammlungsobjekten wie Büchern, Zeitungen, Tieren, Samen, Pflanzen usw. wurden europaweit versandt. Durch die Korrespondenz zirkulierten in der *Respublica Litteraria* nicht nur Objekte, sondern auch neue Werte und Weltanschauungen.[2]

Der Zürcher Mediziner und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) war in diesem Sinn ein Mann seiner Zeit: Dank seines medizinischen und naturwissenschaftlichen Studiums in Deutschland und in Holland war er in der Lage, viele Kontakte mit Akademikern und Gelehrten zu knüpfen. Nach der Rückkehr in seine Heimat wurde der Briefaustausch ein zentrales Medium seiner Kommunikationsstrategie. Mit Briefen konnte er seine eigene Forschung «sur le terrain» erweitern, Sammlungsobjekte (Fossilien, Pflanzen, Mineralien, Münzen) und Bücher austauschen und Kontakte mit den europäischen gelehrten Eliten und mit den wissenschaftlichen Gremien (besonders den berühmtesten Akademien) pflegen und ausweiten. Er spielte eine zentrale Rolle als Pionier der Erforschung der Naturgeschichte seiner Heimat, als Kommunikator dieses Wissens und als Vermittler der Diluvialtheorie auf dem Kontinent und wurde deswegen ein hervorragender Akteur in der *République des Lettres.* Der Mediziner stand in Kontakt mit mehr als 800 Intellektuellen – unter ihnen verschiedene berühmte Persönlichkeiten wie Isaac Newton, Antonio Vallisneri und Gottfried Wilhelm Leibniz.



Porträt Johann Jakob Scheuchzers aus dem Jahre 1672 (in: Johann Jakob Scheuchzer: Οὐρεσιφοίτης Helveticus sive Itinera per Helvetiae alpinas regiones facta annis 1702–1707, 1709–1711, 4 Bde., Lugduni Batavorum 1723).

Scheuchzers Arbeit scheint von dieser Polarität zwischen eigener Forschung und Wissenskommunikation sehr stark geprägt zu sein. Geographisch reisten seine Briefe in zwei verschiedene Richtungen: Die Hälfte seiner Schriften verkehrte europaweit, besonders nach Deutschland, Italien, Frankreich und Grossbritannien; der andere Teil zirkulierte durch die Schweiz. Diese zwei Netzwerke erfüllten teilweise auch verschiedene Funktionen. Der Beitrag seiner schweizerisch-alpinen Beziehungen war für Scheuchzers «heiliges Vorhaben» – so wurde seine Erforschung der Schweiz von seinem treuesten Korrespondenten, dem Bündner Johannes Leonhardi, bezeichnet – von entscheidender Bedeutung.[3] In Europa pflegte er insbesondere die Kontakte mit Intellektuellen, mit Akademien und Gesellschaften: Diese Kontakte waren für den Wissenschaftstransfer und besonders für die Popularisierung der Kenntnisse über die «terra incognita» Schweiz sehr wichtig.[4]

Trotz Scheuchzers grosser Bedeutung als Naturforscher und Wissenschaftler ist die Erforschung seines Nachlasses bislang dürftig, und eine Gesamtanalyse seines Netzes und der Funktionen desselben bleibt weiterhin ein Desiderat.[5]

Scheuchzer als Mediziner und Gelehrter

Bekannt als Begründer der physischen Geographie des Hochgebirges und als Pionier der modernen Paläontologie, wurde Johann Jakob Scheuchzer 1672 als Sohn einer bürgerlichen Familie in Zürich geboren.[6] Scheuchzer studierte Medizin sowie Mathematik und Astronomie in Altdorf (bei Nürnberg), 1694 promovierte er in Utrecht (Holland) zum Doktor der Medizin. Nach einem Jahr Studienreise kam er nach Zürich zurück, wo er 1695 zum Waisenhausarzt und später zum Kurator der Bürgerbibliothek und Verwalter der Kunstkammer ernannt wurde. Ab 1710 war er zudem als Professor der Mathematik am *Carolinum* tätig, dem wichtigsten Ausbildungsinstitut in Zürich; erst 1729 durfte er naturwissenschaftliche Vorlesungen halten und vier Jahre später (kurz vor seinem Tod) erhielt er die lang ersehnte Professur der Physik an derselben Schule und die Stelle als erster Stadtarzt. Der Grund für seine relativ langsame akademische Laufbahn lag bei den (zuweilen offenen) Konflikten mit der politischen und kirchlichen Obrigkeit der Stadt. Seit seiner Jugendzeit spielte er eine zentrale Rolle als Aktuar in einer der frühen Aufklärungsgesellschaften der Stadt, dem *Collegium der Wohlgesinnten*, das wöchentlich zusammentraf, um über verschiedene wissenschaftliche und politische Fragen zu debattieren.[7]

Scheuchzers Forschungsinteressen reichten von der Naturgeschichte bis zur Geschichte, von der Medizin bis zur Astronomie. Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Erforschung der Naturgeschichte seiner Heimat, besonders der Alpen, und die Paläontologie. Er wurde eine wichtige Figur innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses seiner Zeit als Hauptvertreter der so genannten Diluvialtheorie auf dem Festland, einer Theorie, die in der Sintflut einen fundamentalen Wendepunkt der geologischen Erdgeschichte sah und die Petrefakten in den Gebirgen als organische Reste von Tieren oder Pflanzen interpretierte. Die Deutung der Fossilien, der Entstehung der Berge und seine Erklärung der Erdgeschichte waren Anfang des 18. Jahrhunderts eine brisante Angelegenheit im Rahmen des geologischen Wissens.[8]

Die Arbeiten des Zürcher Wissenschaftlers spielten bei der positiven Neubewertung der Gebirge und insbesondere der Schweizer Alpen und ihrer Bewohner eine bedeutende Rolle. Ab 1694 unternahm Scheuchzer die ersten wissenschaftlichen Reisen in die Schweizer Alpen und sammelte möglichst präzise Informationen zu Flüssen, zur lokalen Flora und Fauna, zu Bergkristallen, aber auch zu den Tätigkeiten und Gebräuchen der Bergbevölkerung.

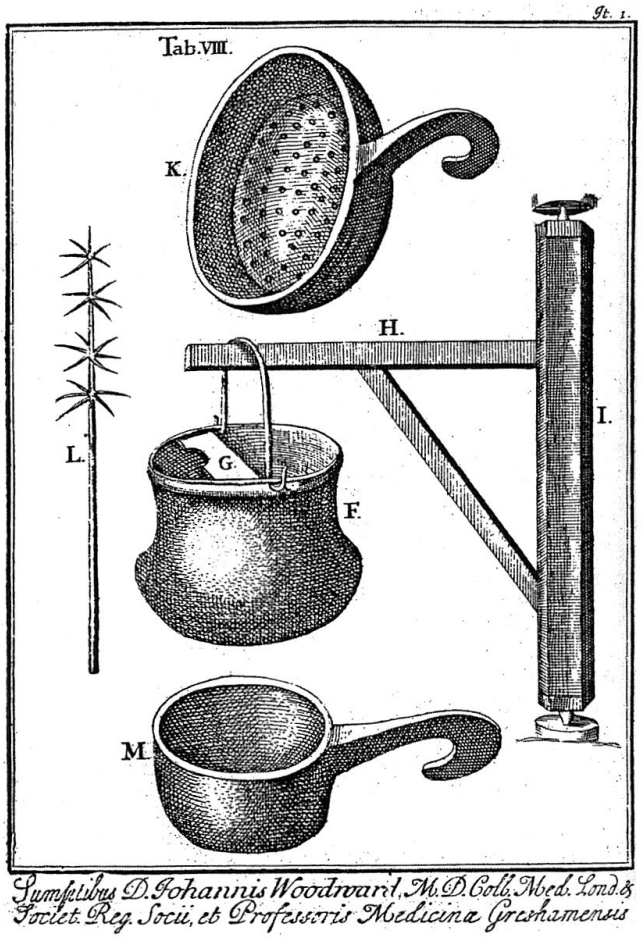


Ein Drachen der Alpen (in: Johann Jakob Scheuchzer: Οὐρεσιφοίτης Helveticus sive Itinera per Helvetiae alpinas regiones facta annis 1702–1707, 1709–1711, 4 Bde., Lugduni Batavorum 1723, Bd. 1, Taf. VIII).

Die Berichte und die Beobachtungen seiner Reisen in die Alpen stellte der Zürcher Wissenschaftler u.a. in den *Itinera Alpina* und in der dreibändigen *Natur-Historie des Schweitzerlandes* (Zürich, 1716–1718) dar, wo er sich mit den Grenzen und der Beschaffenheit der Berge, den Wasserläufen, den atmosphärischen Phänomenen, den Mineralien, den Fossilien usw. befasste.[9]
Der erklärte Zweck seiner Forschungen war, wie er es etwa im *Einladungs-Brief zu Erforschung natürlicher Wunderen so sich im Schweitzer-Land befinden* von 1699 ausdrückte,[10] auf die Stereotypen der fremden Reisenden zu antworten, welche die Schweiz und ihre Berge als «rauh und wild» betrachteten.
In allen seinen Veröffentlichungen ist der enge Zusammenhang zwischen brieflicher Korrespondenz und Forschung deutlich spürbar. Dank dieser verschiedenen Kanäle konnte Scheuchzer eine hervorragende Leistung im Bereich der Erforschung der Naturgeschichte seiner Heimat, der Hochgebirge und der Paläontologie erbringen.

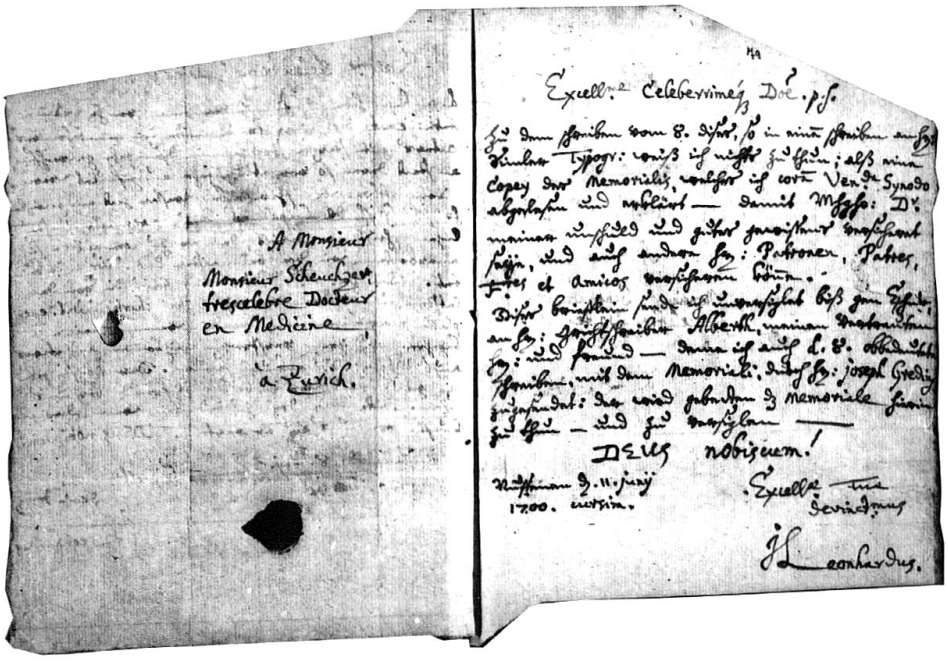
Das helvetisch-alpine Netzwerk

Das alpine Netzwerk von Schleuchzer, also der Briefwechsel von und zu den alpinen Kantonen, integrierte Mitglieder der *Élite*, die in den Glarner Alpen, in Graubünden, in Luzern, im Kanton Uri (Altdorf), in Toggenburg und im Wallis lebten.[11] Zu diesen



Handwerksgeräte der Alpenbewohner (in: Johann Jakob Scheuchzer: Οὐρεσιφοίτης Helveticus sive Itinera per Helvetiae alpinas regiones facta annis 1702–1707, 1709–1711, 4 Bde., Lugduni Batavorum 1723, Bd. 3, Abb. 7).

Regionen gesellte sich eine engmaschige Korrespondenz in Richtung anderer Zentren wie Zürich, Winterthur, Zug, Basel, Bern, Lausanne, St. Gallen, Genf, Neuenburg, Schaffhausen und Aarau. In der Schweiz waren es vor allem Religiöse (insbesondere Pastoren und Pfarrer), die aktiv in die Briefkontakte mit dem Züricher Arzt einbezogen wurden und die als Informanten bezogen auf die regionale (aber nicht nur) Naturgeschichte fungierten.[12]
Unter allen alpinen Kantonen war die Korrespondenz mit den Bündner Eliten (speziell den Reformierten) besonders lebendig: Der Nachlass der Zentralbibliothek Zürich umfasst fünf handgeschriebene Bände mit über sechshundert Briefen, die von mehr als dreissig ortsansässigen Gelehrten nach Zürich geschickt wurden; über zweihundert Briefe sind Antworten des Zürchers.[13] Zusammen mit den aus Basel stammenden Briefen (fünf Bände) ist dieser Nachlass einer der umfangreichsten im Rahmen der helvetischen Briefe und die rätischen Korrespondenten werden zu *dem* bevorzugten Kommunikationskanal (und von daher von grundlegender Bedeutung für die Sammlung von Informationen) des Gelehrten in Richtung einer Bergregion.



Brief von Johannes Leonhardi an Scheuchzer vom 11. Juni 1700 (Zentralbibliothek Zürich, Hs. H 327, S. 78–79).

Zu den interessantesten Vertretern dieses *Netzwerks* gehört Johannes Leonhardi (1655–1725), der als Prediger in verschiedenen Ortschaften Graubündens tätig war. Er betätigte sich als Militärseelsorger im Bündner Regiment in Holland (1693) und als Schriftsteller.[14] Leonhardi führte zwischen 1699 und 1711 mit Scheuchzer einen reichhaltigen und interessanten Briefwechsel (mit insgesamt 278 gesendeten und 69 aus Zürich empfangenen Briefen die umfangreichste Korrespondenz innerhalb der Kontakte von Scheuchzer).[15] Um ihn in seinem «heiligen Vorhaben» zu unterstützen, bat Leonhardi Scheuchzer wiederholt darum, ihm Exemplare des Einladungsbriefes zu senden, Exemplare, zu deren Bekanntmachung er selbst beitrug, indem er sie entweder eigenhändig oder aber durch Kuriere den anderen «Wissbegierigen» im Freistaat der Drei Bünde und im Veltlin verteilte. Leonhardi schickte die *Charta invitatoria* etwa an den Pastor von Andeer, Ludwig Molitor, an den Dekan Otto Grass, an ein Mitglied der Familie von Moos, an den Pastor von Filisur, Martino P. Nicola. Im Schreiben vom 31. Dezember 1699 teilte Leonhardi Scheuchzer mit, dass er erneut die Exemplare des aus Zürich empfangenen Fragebogens verteilt habe, und dass er auf die Beschreibungen der «erstaunlichen, unglaublichen Bergwunderen» warte. Er selbst bemühte sich, die zahlreichen Punkte des Einladungsbriefes zu beantworten und beschrieb die Temperaturen des Jahres in der Gegend von Rheinwald, die Gefahren, denen sich die Reisenden bei der direkten Betrachtung des Schnees

aussetzen, die verschiedenen Lawinentypen, die Wasserfälle und die Qualität der örtlichen Trinkwasserquellen. Ein wichtiger Teil ist den Weidegründen gewidmet, den Kühen und den Milcherzeugnissen.[16]
Am 3. Oktober 1700 teilte Leonhardi Scheuchzer die Absicht mit, einen Katalog der Berge und der *memorabilia* seines Kantons zu verfassen, wozu er andere zukünftige Korrespondenten des Zürchers involvierte, darunter Hortensia von Salis und verschiedene Mitglieder der politischen und religiösen Elite wie den Adligen von Moos, Andreas Gilardon (Pastor in Grüsch), den Landamman Leonhard Marquion und Rudolf von Rosenroll, Molitor, Nicola und den Pfarrer Giacomo Picenino.[17]
Aus seinen Werken geht hervor, wie sehr Scheuchzer an der Verwertung der von seinen Korrespondenten (vor allem von Leonhardi) gelieferten Informationen interessiert war. Emblematisch sind in diesem Sinne einige Passagen der *Itinera alpina*. In diesem Werk stossen wir wiederholt auf Referenzen und Abschriften des dem Arzt per Brief übermittelten Materials. Die Erzählung des Drachens von der Stulseralp vom Pastor von Stuls, Peter von Juvalt, wurde ein erstes Mal von Leonhardi aufgezeichnet, der diese im November 1699 an Scheuchzer schickte. Dieser wiederum nahm die Erzählung in der Beschreibung seiner fünften Alpenreise (1706) auf, wobei er sich allerdings auf einen Originalbrief bezog, den Peter von Juvalt ihm einige Jahre zuvor direkt zugesandt hatte.[18] Leonhardi wird auch im *Iter alpinum primum* (1702) zitiert,

Die wichtigsten Bündner Korrespondenten Johann Jakob Scheuchzers[19]

Name	*Beruf*	*Orte*	*Anzahl Briefe*	*Zeit*
Leonhardi, Johannes	Pfarrer	Nufenen, London, Frankfurt, Valendas, Basel, Trimmis	278 (69)	1699–1711
Rosenroll, Rudolf von	Vicarius Vallis Tellinae, Gesandter der Drei Bünde in Zürich	Thusis, Andeer, Sondrio, Chur	114 (43)	1700–1727
Picenino, Antonio	Arzt	Basel, Soglio, Padua, Smyrne, Venedig	53 (40)	1699–1712
Salis-Soglio, Rudolf von	Gubernator Vallis Tellinae	Chur, Chiavenna, Soglio	84 (43)	1703–15
Grass, Otto	Pfarrer	Thusis	12 (12)	1703–04
Picenino, Giacomo	Pfarrer	Soglio	14 (6)	1698–1713
Fasciati, Gaudenzio	Consigliere di Bregaglia	Soglio, Chur, Sondrio	17	1720–31
Walthier, Balthasar	Leibarzt d. Abtes v. Pfäfers	Chur, Venedig	16	1727–30
Salis de Gugelberg, Hortensia		Chiavenna, Maienfeld	(12)	1699–1705

wo Scheuchzer das von ihm geschickte volkstümliche rätoromanische Sprichwort aus Filisur aufschrieb und übersetzte: «*Cura ch'il pitz da Stiervi fo chiapi, schi lascha der la fotsch, e piglia il rasti.*» (Wenn der Stiervigipfel bedeckt ist, wirf die Sense weg und nimm den Rechen).[20] Weitere Anmerkungen zur örtlichen Fauna (und zu einigen ihrer Besonderheiten) wurden vom Kirchenmann mitgeteilt und sind, von Scheuchzer kopiert, in der Beschreibung der vierten Alpenreise nachzulesen.[21]

Schlussfolgerungen und Perspektiven

Im Rahmen der Problematiken, die in neuerer Zeit durch die Untersuchung der Medien und deren Rolle bei der Wissensvermittlung bezogen auf die Geschichtsschreibung gestellt wurden, eröffnen sich – auch im Hinblick auf den Briefwechsel unter Gebildeten, dem eine vorrangige Bedeutung im intellektuellen europäischen Leben der Neuzeit zukommt – neue Untersuchungsperspektiven. Dieser kurze Beitrag konzentriert sich auf einen Aspekt, der noch besser erkundet werden muss, bzw. die Beziehungen, die Gleichgewichte beim Informationsumlauf zwischen gebildeten Stadtbürgern und gebildeten Bewohnern der Randgebiete, zwischen den «Zentren» und den «Peripherien».
In dieser Hinsicht kann das Korrespondenznetzwerk von Johann Jakob Scheuchzer ein interessantes Beispiel sein. Eine kurze Analyse des rätischen Briefwechsels (der, bezogen auf die Menge, die vom Zürcher Wissenschaftler bevorzugte Alpenreferenz ist) ermöglicht die Ausarbeitung eines sehr dynamischen Bildes der Beziehungen zwischen den Schreibenden: Die gebildeten lokalen Klassen spielten eine wichtige Rolle bei der Lieferung von Beschreibungen, von Informationen zu ihrem Ort, die sie manchmal in ein ideologisches Gerüst einbauten, das in der «Alpinität» einen positiven Wert sieht. Diese Menschen scheinen ihrerseits zu Multiplikatoren der Kontakte zu werden. So bildet sich ein extrem komplexes und miteinander verknüpftes System von Beziehungen, in dem es – in der Tat – keinen Mittelpunkt oder kein Randgebiet mehr zu geben scheint. Die Untersuchung dieser Briefe, insbesondere der partiellen Ausgabe der *Lettres des Grisons* und die Erstellung eines *Online*-Repertoriums der Korrespondenz von Scheuchzer wird eine neue Interpretation der Rolle des Briefwechsels unter Gebildeten in der Zeit vor der Aufklärung ermöglichen. Dabei stehen im Mittelpunkt des Interesses ein Mal nicht nur die internationalen Kontakte, sondern auch das inner-

helvetische Netzwerk des Informationsaustausches – zwischen der Stadt und den Bergregionen. So erhält man ein Gesamtbild dieser «Postnetzwerke» und die Dynamik der Beziehungen unter Gelehrten (auch von «geringerer» Bedeutung) zwischen dem 17. und dem 18. Jahrhundert und die Kanäle der Kommunikation und des Umlaufs der Ideen werden neu definiert.

Simona Boschani Leoni leitet das Forschungsprojekt *Helvetic Networks: Science and Politics in the Correspondence of Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)*, das getragen wird vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, dem Institut für Kulturforschung Graubünden ikg und dem Laboratorio di Storia delle Alpi und der Università della Svizzera Italiana (Mendrisio). Kooperationspartner sind die Universitäten Luzern, Heidelberg, Zürich und die Zentralbibliothek Zürich.

Adresse der Autorin: Dr. Simona Boscani Leoni, Laboratorio di Storia delle Alpi Accademia di Architettura, Università della Svizzera Italiana, Largo Bernasconi 2, Villa Argentina, 6850 Mendrisio/Institut für Kulturforschung Graubünden, Reichsgasse 10, 7000 Chur

Endnoten

1 Vgl. Robert A. Hatch: Correspondence Networks, in: Wilbur Applebaum (Hg.), Encyclopedia of the Scientific Revolution: from Copernicus to Newton, New York 2000, S. 168–170.

2 Anne Goldgar: Impolite Learning. Conduct and Community in the Republic of Letters, 1680-1750, New Haven/London 1995; Robert Vellusig: Schriftliche Gespräche. Briefkultur im 18. Jahrhundert, Wien 2000; Jürgen Fohrmann (Hg.): Gelehrte Kommunikation. Wissenschaft und Medium zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert, Wien 2005. Als Beispiel der Analyse des gesamten kommunikativen Netzes eines Wissenschaftlers: Martin Stuber, Stefan Hächler, Luc Lienhard (Hg.): Hallers Netz. Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung, Basel 2005.

3 Vgl. Simona Boscani Leoni: La ricerca sulla montagna nel Settecento sotto nuove prospettive: il network anglo-elvetico-alpino, in: Histoire des Alpes/Geschichte der Alpen, 12 (2007), S. 201–213.

4 Scheuchzer sieht die Schweiz und ihre Alpen wie einen vernachlässigten Teil der Erde: siehe z.B. den Brief von Scheuchzer an den Basler Medizinprofessor Theodor Zwinger III vom 13.11.1701, in : Marie-Louise Portmann (Hg.), Die Korrespondenz von Th. Zwinger III mit J.J. Scheuchzer, 1700–1724, mit Übersetzung ausgewählter Partien, Basel 1964, S. 49 und 225–226 (Übersetzung).

5 Vgl. Simona Boscani Leoni: Scheuchzer und sein Netz. Akteure und Formen der Kommunikation, in: Kommunikation in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Stefan Kratochwil und Michael Maurer, Frankfurt a.M./Berlin/Bern, Peter Lang, 2009, S. 47–67.

6 Rudolf Steiger: Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). I. Werdezeit (bis 1699), Zürich 1927; Hans Fischer, Johann Jakob Scheuchzer (2. August 1672-23. Juni 1733): Naturforscher und Arzt, in: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 175 (1973), S. 3–168 ; Michael Kempe: Wissenschaft, Theologie, Aufklärung. Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) und die Sintfluttheorie, Epfendorf 2003, S. 22–29.

7 Vgl. M. Kempe, T. Maissen: Die Collegia der Insulaner, Vertraulichen und Wohlgesinnten in Zürich, 1679–1709, Zürich, 2002. Er war Mitglied der Academia Naturae Curiosorum in Schweinfurt, der Royal Society in London, der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und der Accademia degli Inquieti in Bologna.

8 Vgl. Marjorie Hope Nicolson: Mountain Gloom and Mountain Glory. The Development of the Aesthetics of the Infinite, Seattle/London 1997 (1. Aufl. 1959); Ruth Groh, Dieter Groh: Weltbild und Naturaneignung. Zur Kulturgeschichte der Natur, Frankfut a. M. 1991; Roy Porter: La geologia dalle origini alla fine del XVIII secolo, in: F. Abbri, R. Mazzolini (Hg.): Storia delle scienze, vol. 3,

Natura e vita. Dall'antichità all'Illuminismo, Torino 1993, S. 550–590.

9 Johann Jakob Scheuchzer: Οὐρεσιφοίτης Helveticus sive Itinera per Helvetiae alpinas regiones facta annis 1702–1707, 1709–1711, 4 Bde., Lugduni Batavorum 1723 (1702 und 1708 wurde Teil der Berichte schon veröffentlicht); Simona Boscani Leoni: Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) et la découverte des Alpes: les Itinera Alpina, in: Christiane Demeulenaere-Douyère (Hg.): Explorations et voyages scientifiques de l'Antiquité à nos jours, Paris, Editions CTHS (Actes du 130e colloque des CTHS, La Rochelle, avril 2005), S. 81–100.

10 Der Einladungsbrief ist ein Fragebogen mit fast 200 Fragen zu verschiedenen Aspekten der Naturgeschichte der Schweiz (darunter auch Fragen zu den berühmten Drachen, die nach damaliger verbreiteter Ansicht in den Alpen wohnten); Scheuchzer sandte seinen Freunden den Fragebogen, um sie zu ermutigen, die Naturgeschichte ihrer Region zu erforschen und ihm die Ergebnisse brieflich mitzuteilen. Johann Jakob Scheuchzer: Einladungs=Brief/ zu Erforschung natürlicher Wunderen/ so sich im Schweitzer=Land befinden, Zürich 1699 (wiederaufgelegt in: Hansjörg Küster, Ulf Küster [Hg.]: Garten und Wildnis. Landschaft im Achtzehnten Jahrhundert, München 1997, S. 14–31).

11 ZBZ Ms. H 324–333, H 335. Darunter könnte man auch die Appenzeller Briefe einordnen, ZBZ H 315. Weitere Briefe aus diesen Regionen könnten in ZBZ Ms. H 339-340 («Epistolae Helvetiorum») enthalten sein.

12 R. Steiger: Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), im Auftrag der Zentralbibliothek Zürich, in: Vierteljahrsschr. d. Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 78, Beiblatt Nr. 21 (1933), S. 1–75.

13 ZBZ Ms. H 325–329.

14 M. Bundi:«Leonhardi, Johann Christian», in: Historisches Lexikon der Schweiz, elektronische Ausgabe, Version vom 22.03.2005; T. Maissen: «Die Gemeinden und das Volck als höchste Gewalt unsers freyen democratischen stands› Die Erneuerung der politischen Sprache in Graubünden um 1700», in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden, 131, 2001, S. 39–84.

15 ZBZ, Hs. H 327.

16 Leonhardi an Scheuchzer, 23.11.1699 (Antwort auf den Einladungsbrief); 31.12.1699; 15.1.1700; 17.1.1700; 19.1.1700; 3.2.1700, ZBZ Hs. H 327, S. 3 f., S. 15, S. 19 f. Rosenroll sandte kurze Zeit später von Thusis ein Schreiben mit dem Titel «Rapporto su alcune domande a proposito di questioni naturali» als Antwort auf die Charta invitatoria: ZBZ Hs. H 326, S. 361–366. Vgl. Simona Boscani Leoni: «Tra Zurigo e le Alpi: le 'Lettres des Grisons' di Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). Dinamiche della comunicazione erudita all'inizio del Settecento», in: Ead., Jon Mathieu (Hg.), Die Alpen! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte seit der Renaissance / Les Alpes! Pour une histoire de la perception européenne depuis la Renaissance, Bern, Berlin, Bruxelles 2005, S. 157–171.

17 Leonhardi an Scheuchzer, 3.2.1700; 3.10.1700, ZBZ Hs. H 327, S. 23f., 87.

18 Leonhardi an Scheuchzer, 23.11.1699, ZBZ Hs. H 327, S. 15; Scheuchzer, Οὐρεσιφοίτης Helveticus (wie Anm. 9), S. 393–394.

19 Nach R. Steiger (wie Anm. 12). In Klammern sind die Brief von Scheuchzer verzeichnet.

20 Leonhardi an Scheuchzer, 8.2.1700, ZBZ Hs. H 327, S. 32. J. J. Scheuchzer, Οὐρεσιφοίτης Helveticus sive Itinera alpina tria, Londini, 1708, S. 17.

21 Scheuchzer (wie Anm. 20), S. 186.